Schwanenrede

von

Friedrich Ludwig Jahn.

Frankfurt am Main.

Druck von August Osterrieth.

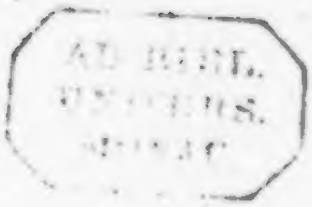
1848.

...
...
...

Allen Rothen.

So hat's der Linken Klügeln zum blut'gen Kampfe gebracht,
Und wird auch Alles kommen, wie ich mirs habe gedacht.

Universitäts-
München
Bibliothek



„Schlage mich, aber höre!“ rief Altgriechenlands Retter bei der Abstimmung im Kriegsrathe vor der Befreiungsschlacht. „Höret mich erst, prüfet und überlegt — dann mag sich das Uebrige finden.“ Eine Schwanenrede nenne ich meine Zuschrift. Mit vollem Rechte. Weiß ich doch wahrlich nicht, ob mir noch je wieder das Wort verstattet wird, da mich schon das wilde, wüthende Heer mit dem Todesreigen umtanzt hat.

Männern mit feindlichen Waffen habe ich gegenüber gestanden im offenen, redlichen Kampfe; kriegerischen Schaaren in Gefechten und Treffen, im Befreiungskriege von ausländischer Herrschaft. Da dachte ich nicht anders, als ich hätte mich für Freiheit, Vaterland und Ehre gewappnet. Und noch jetzt halte ich meine damalige Meinung nicht für Thorheit und Wahn. Ich bin ihr treu geblieben, gehe geradeaus, mitten hindurch, blicke nicht links,

blinzle nicht rechts, bin keiner Genossenschaft höriger Mann, der seine gestimmte Stimme zum Frohndienst einer sogenannten Parteifrage vergibt. Das wäre Verbrechen? todeswürdiges Verbrechen für die Acht der neuen Vehmschöppen? Ein geistiger Heerrauch wallt über das deutsche Land, und befällt mit giftiger Lobe die zarten Keime der Einheit. Als ich für Abschaffung der Todesstrafe stimmte, habe ich deßhalb so gestimmt, weil nach meiner Ueberzeugung öffentliche Hinrichtungen ein Volk verwildern, verrohen, verthieren, vertiegern. Aber ich habe nicht darum der Gerechtigkeit Richtbeil und Richtschwert rauben wollen, um damit eine Rotte von Dünkrichen des Dunkels zu bewaffnen, die dann als selbstbestellte Kläger, Zeugen, Geschworne, Richter und Scharfrichter willkürliches Bandenrecht vollstrecken. Wer sich zu solchen nächtlichen Freveln hingibt, wird Meuchelmörder der Freiheit, führt die Freiheit im Munde, und bringt ärgere Ketten, als die, so wir erst kürzlich abgestreift. Wer frei sein will, muß auch anderer Freiheit achten. Wer Redefreiheit verlangt, darf nicht Andersredende mit Trommeln, Pfeifen, Klatschen, Zischen, Stampfen und Scharren widerlegen. Mit geistigen Waffen hat der Redner zu kämpfen, nicht mit Fuß und Faust.

Wer seine Meinung für richtig hält, seine Ueberzeugung für wahr, und die Vorschrift seines Gewissens für

recht, darf abweichende Meinung und Ueberzeugung nicht zum Verbrechen ſtempeln, nicht den argloſen Andersmeiner in Acht und Bann thun und ihm den tollen Hund der gräßlichſten Mordbrunſt an Leib und Leben hetzen.

Wozu wollen wir Preßfreiheit? Nicht um Todesurtel über Andersdenkende zu fällen! Nicht um Glaubenskriege ins Leben zu rufen! Wir wollen ſie zum Austauſch unſerer Meinungen, zur Erörterung verſchiedener Gründe, zur Darſtellung von Anſichten, zur Darlegung von Sätzen der Erfahrung. Wir wollen ſie aber nicht zur Schwarzfärberei, um unſchuldige Menſchen mißliebig zu machen, ſie durch Geſchimpf an den Pranger zu ſtellen, und dann dem edlen freien Geſindel, den Helden von Nebel und Nacht, das ehrenwerthe freie Nachrichteramt zu empfehlen.

Aber Deutſchlands Ehre? O, armes Deutſchland! O armſelige verarmte Ehre! Buben rühmen Dich mit ehrloſem Munde, und Schufte der Ehrloſigkeit wollen Deine Ehrenſache führen. Wäre dieſen Ehrenſchändern doch eher die Zunge verkrümmt, bevor ſie das Wort Ehre ausgeſprochen. Saubere Ehrenwächter von Deutſchlands Ehre, die ſie an alle Völker verkuppeln, die nur ſie zu ſchänden Luſt haben. Sagt doch Bamberger, einſt Mainzer Zeitungsſchreiber und Vorſitzer auf dem Hanauer Turntage, in einer Druckſchrift: „Im Volke wünſcht man eine franzöſiſche Ueberziehung, die rothen Hoſen müſſen das Land fegen.“ Darum die Wuth gegen Truppen in einer Reichs-

feſte, die gutwillig die Thore nicht öffnen. Darum Neckerei, Spott, Hohn bis zu Mord geſteigert, um die Verlegung der Reichsſchirmer zu erlangen, und beim Wechſel andere zu bekommen, mit denen man hoffte, leichter fertig zu werden.

Darum die Wuth über den Waffenſtillſtand von Malmoe. Der geſammte kriegeriſche Norden von Deutſchland konnte ſich während des Waffenſtillſtandes erholen, kräftigen, und verfaſſungsmäßig begründen. Er ward rückenfrei, und ward nun in den Stand geſetzt, noch andern Weltgegenden die Stirn zu bieten. Das war ein Wetterſchlag aus lichter Wolke. Und ſo entſchloß ſich die Verſchwörung gegen Deutſchlands Einheit zum übereilten blutigen Aufruhr.

Hier der Plan, den ſie längſt in Malpartaus ausgeheckt. Malpartaus iſt die Burg des alten Reineke Fuchs, wo ſich von Zeit zu Zeit die Ränker und Stänker, die Wühler und Wiegler verſammeln. So neulich. Da ward ausgemacht vor Allem den deutſchen Reichstag hinzuhalten, auf Nebendinge zu führen, daß er die Hauptſache aus den Augen verliere, beim Volke mißliebig erſcheine, als unfähig und böswillig. Die Preſſe ſollte ihn überall ſchlecht machen, ſeine einzelnen Mitglieder verdächtigen, andere mit dem Volke verhetzen, und dieſes durch jegliches Mittel gegen Weiber und Kinder zu Schreckniſſen reizen. So ſollten Abgeordnete verſcheucht werden, die man durch Andersartige zu erſetzen vermeinte.

Die Minister sollten überall durch stete Angriffe geärgert, durch unzeitige maßlose Zwischenfragen gedrängt, als Nichtsthuer, Nichtskönner, Nichtswoller, der Verachtung Preis gegeben werden. Würden die Staaten regierungslos — um so besser. Auf jegliche Art und Weise müßte versucht werden, die Reichsgewalt mit den mächtigeren Staaten zu entzweien, hier durch Uebergriffe zur Einheit, dort durch Pflege des Sonderthums. Schlüge dieses im Großen fehl, und hielten, wie löblich und recht, Reichsgenossen, Regierungen und Reichsgewalt fest an einander, so müßte ein europäischer Krieg entzündet werden. Wenn dann das Reichsheer an den Grenzen, so mache man im Innern Rebraus und kurze Wirthschaft, das Heer würde wohl hinterher genehmigen und sich dem neuen Willen fügen. Das ist die Weisheit des Höllengarten, wo der mord- und brandrothe Hahn kräht. Wie ich das erfahren? Ohne Mitwisserschaft! Ohne alle Vertraulichkeit mit den Blutbrüdern, so die Zeit zum blutigen Entscheidungskampfe herausfordern wollen! Ohne Bruch von Siegel, Wort und Eid! Kurz und gut! Ich habe das Geheimniß zufällig entdeckt, wie man verlorne Sachen findet. Ich habe darüber pflichtmäßig in der Reichsversammlung angespielt, und ich bin verlacht und mit Zerrbildern beehrt worden, als Scharfrichter an dem Fallbeil, vor dem ich gewarnt, mit Eselsohren als Ungethüm, weil ich das Ungeheuer offenbart. Ich wollte nicht Freunde wie

wehrlose Tauben vom Marder würgen sehen, nicht Mitabgeordnete wie Lämmer vom Wolfe zerfleischen lassen. Aber das Schicksal muß sich erfüllen! Hat wohl je ein Seher der Zukunft Glauben gefunden? und ein Vorausschauer Beifall? Allerwärts haben die Zeitgenossen sie mit Schmutz bedeckt, den die Nachwelt im höchsten Ehrengericht von geschändeten Namen genommen. Das habe ich längst und um so tiefer gefühlt, wie bedeutungslos der unmündigen Menge Freudenruf verhallt, so am Palmsonntage lautes Lebehoch bringt, und am Charfreitage Zetergeschrei erhebt. Darum habe ich als Schriftbild ausgestellt: „Die Nachwelt setzt Jeden in sein Ehrenrecht, denn der Geschichte Endurtel verjährt nicht, und brachte noch alle Mal für verfolgte Tugend den Freispruch.“ Das ist mein Trost! Und muß jedes Edlen Zuversicht sein, mag er auf dem Rabensteine verbluten oder unter entmenschten Henkern der offenen Empörung Da schützt nichts! Nichts ist heilig! Kein Alter, kein Geschlecht wird verschont, bis auch bei der Mordlust Ekel und Ueberdruß eintreten. Und solche Mordnächte der Trübsal will man aus der Hölle heraufbeschwören. Wirft doch neulich eine deutsche Zeitung, deren verruchten Namen ich nicht nennen will, die mordspielerische Frage auf: „Ob Robespierre wohl nicht zu wenig Blut vergossen?“ So wird in die Trompete des Bürgerkrieges gestoßen. Bürgerblut brennt mit unauslöschlicher

Glut, und unter der Asche glimmt der Rache unseliges Feuer.

Davor habe ich zu allen Zeiten gewarnt und abgemahnt, und ist meine Lehre nicht von heute.

So 1810 im deutschen Volksthum, was in mehrere Sprachen, sogar 1825 ins Französische übersetzt wurde. Hier heißt es VI. 4: „Gewaltsame Umwandlungen, die unsere Sprache wohl nicht mit Unrecht — Umwälzungen nennt, sind wie Ausbrüche eines Feuerberges. Ohne Schonung, ohne Erbarmen wird die Prachtflur verheert; und die heimliche Friedensflur stirbt in Asche. Aerger noch mit den Umwälzungen in der Staatenwelt. Durch solche ist selten Gutes geschehen; und das Wenige bleibt auch nur ein Beiläufer neben einem Heere von Gräuel. Wo ihr Glutstrom fluthete, mußten ganze Geschlechter in die Vernichtung; mit Völkerblut ward der Boden des neuen Staates befruchtet, und aus dem Moder der Opfergebeine entsproßte später dann eine neue Welt."

Vierzehn Jahre später, als ich schon Paris gesehen, und seine größte Weltherrlichkeit, das Todesreich in der unterirdischen Höhlenstatt, bekam obige Stelle noch den Nachsatz: „Wer aber darum sich zu einer Rotte verschwören, damit Aufstand, Aufruhr und Empörung anzetteln, und so einen bessern Zustand durch Sünde und Blutschuld hervorbringen will — den muß man wie einen Unsinnigen

bemitleiden, und äußert ſich ſein Wahn in Wuth, ſogleich als einen Raſenden an Ketten ſchließen."

Seht! das ſind unverwerfliche Zeugen, die noch nach meinem Tode reden werden, die ausſagen, daß ich mir gleich geblieben, folgerecht geblieben, der nämliche wie ſonſt, ein und eben derſelbe. Bedenkt! Ich bin nicht von Euch abgefallen, Ihr ſeid es von mir. Noch immer trage ich die deutſchen Farben, ſo ich im Befreiungskriege aufgebracht, nachdem ſie ſeit dem unglücklichen Bauernkriege verſchollen geweſen. Nicht ich bin ein Abtrünniger der deutſchen Sache, Ihr habt ſie in ſchmählicher Heeresflucht verlaſſen. Noch immer wandle ich als freier Mann, der auch ſeinen Mitwallern Freiheit geſtattet, zum hehren Freithume unſers Volkes. Ihr aber habt den rechten Weg verloren, ſeid zu weit links gerathen, von der Ehrenbahn der Entwickelung, auf des Bürgerkrieges blutige Pfade. Jederzeit habe ich dagegen gewarnt, am Stärkſten vielleicht in der Zeit, wo ich einen unfreiwilligen Aufenthalt zu Kolberg hatte. Das war Unterſuchungshaft, die beinahe ſechs Jahre dauerte, bis mich der Freiſpruch befreite. Damals habe ich im Monat Junius 1824, im Geſellſchafter über „Geſchichtliche Entwickelung" mich unter andern geäußert: „Kein Zeitalter ſpinnt aus ſich allein ſein Gewebe. Jedes Thatenwerk ruht auf der Vergangenheit Grund und Boden. Als Vergegenwärterin der Vorzeit umſchwebt mit einem Geiſterhimmel, das Weltgewühl —

die Erinnerung. Was ſie verbannen will, um ſeinem Geiſtesleuchter, um ſeinem Nachtſchimmer, um ſeiner Thatenfluth. Alles allein zu verdanken, iſt auf dem Wege zum Wuthrennen, zum Erzböſewicht reif, und führt auf geradem Wege zur Verdammniß. — Der Wahn nach Willkühr in der Welt, als Hexenmeiſter etwas zurecht zu zaubern, ſpukt in jedem zwingherriſchen Umkehren. Pfaffentrug, Jeſuwider, Jakobiner, Zwingherrn halb und ganz unbekannte Obern, Hellinge (Illuminaten), Finſterlinge, Geſetzſteller und Verfaſſungsſcheu qualmen alle aus dieſem hölliſchen Giftpfuhl."

Nicht wahr? Das iſt eine liebe Geſellſchaft von Leuten, die Alles allein, und eigenköpfig machen wollen, denen jedes Mittel erlaubt iſt, wenn es nur ihre unerlaubte Sache fördert. Und weiterhin ſind die Rothen, ſo von Zeit zu Zeit die Welt verwirrt haben, alſo gekennzeichnet. „Ein Volk kann ſich nur zeitgemäß verjüngen und langſam entwickelnd erneuen, aber nicht wie die alten Weiber im Märchen zur Mühle trippeln, um ſich jung mahlen zu laſſen. Ein Volk ſoll kein Blatt aus ſeiner Geſchichte ausſtreichen, und ſein Leben knicken. Viel weniger ſoll es gar gegen ſeine eigenen Eingeweide wüthen, und ſich ſein Lebensblut abzapfen, um anderes hineinzuquirlen."

So habe ich in einem fort überall ähnlich geſprochen, wo ſich die Gelegenheit bot, gegen Hecker und Struve,

öffentlich in Mainz in Metternichs Gegenwart, zu Bingen, Ellfeld, Bieberich, Wiesbaden und im rothschwärmenden Hanau.

Nie habe ich mich zu Euren Versammlungen gedrängt, niemals mich eingeschlichen. Selbst die Einladungen zu scheinlich unschuldigen Festlichkeiten habe ich ausgeschlagen, wo es nur anging. Und wenn ich Ehren halber hin mußte, habe ich mich bei Zeiten gedrückt, um Euch freies Feld zu lassen. Euer Feind bin ich nicht, wenn ich auch Eure Sache nicht billigen kann. Nur von der reiferen Zeit habe ich Eure Genesung erwartet, ein Heilmittel wußte ich nicht. Belehrung ist nicht möglich, da Ihr nicht auf Gründe hört, und Euch, mit Euch selbst unverständlichen Redensarten zum Freiheitswahnsinn berauscht.

Die rothe Freiheitelei, Freithuerei wird vorüberziehen, wie Pest und andere Seuchen. Die Irregeführten werden in sich gehen, und die Irren und Verirrer im Stiche lassen. Mit Meuchelmord ist die rothe Fahne geweiht, und zum eigenen schimpflichen Untergang. Die versteckten Häuptlinge meinten es zwar anders. Da sollten Freveltaten geübt werden, daß keine Umkehr möglich. Darum ward die unverständige Menge gegen Männer gehetzt, die stets zum Volke gestanden. Mein Tod sollte der Anfang des Trauerspiels sein. Schon am 16. Abends umlauerten und umschlichen mich Mordgesellen, die von Wohlgekleideten geleitet wurden. Kundschafter

ſchlichen an alle Orte, wo ich zuweilen verkehre. Und als ſie mich endlich fanden, beſetzten ſie das Haus, und mahnten die wilde Jagd auf. Gegenwart des Geiſtes und Entſchloſſenheit haben mich gerettet. Doch habe ich vernommen, daß man mir den Tod, und was für einen zugedacht. Es ſollte mir ergehen, wie man einſt an Cortes auf dem Tempel von Mexiko verſuchte. Vom Balkon eines hohen Hauſes, eines befriedeten Hauſes, weil es die Abgeordneten zur ausſchließlichen Benutzung gemiethet haben, wollte man mich hinabſtürzen. Das habe ich mit eigenen Ohren vernommen. Nun ich bin mit dem Leben davon gekommen, mit voller Geſundheit. Es war ein feſtlicher Abend, es war Erinnerung an das Treffen bei der Göhrde, wo ich vor 35 Jahren dabei geweſen.

Aber, wird häufig die Frage aufgeworfen: „Wie konnte Jahn mißliebig werden, in Unterſuchung gerathen? In verkümmerte Wirkſamkeit?“ Die Antwort iſt leicht gefunden. Beim Polizeiſtaate iſt Alles möglich, ſo gut wie bei den Rothfedern. Jahn hatte für Verfaſſung geſchrieben und geredet, für Deutſchlands Einheit.

Ja, für dieſen Hochgedanken habe ich gelebt und geſtrebt, geſtritten und gelitten. Anerkannt haben das die Mainzer Unterſuchungsbehörde und der Bundestag. Beide haben mir nachgerühmt, „daß ich die höchſtgefährliche Lehre von der Einheit Deutſchlands zuerſt aufgebracht“. Das

ſollte meine Grabſchrift werden, wenn meinen Gebeinen in Deutſchland noch ein Plätzchen vergönnt wird.

Deutſchlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenſchein der Mannesкraft, und iſt jetzt der Abendſtern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.